

tractus et combustus [rege Sigismundo permittente, qui pro tempore in eadem civitate cum gente sua existerat. articuli autem 4 fuerunt: an credat quod concilium Constanciense sit in spiritu sancto congregatum et quidquid statuerit sit ab omnibus fidelibus tenendum, et quod Jo. Hus est velut pertinax hereticus rite combustus, et quod communicantes sub utraque specie sunt velut heretici persequendi *Zus. I.*].

Bonn.

Dr. Usener.

Die St. Lambrecht Todtenrotel von 1501—1502.

Von Dr. Otto Schmid, k. k. Theol.-Prof. an der Universität Graz.

Vom Stifte St. Lambrecht in Steiermark finden sich Todtenroteln aus den Jahren 1457, 1501, 1520 und 1526 vor. Aus diesen wählen wir jene von 1501—2 zur Darstellung aus, welche zwar nicht die älteste ist, aber verhältnismässig am meisten solche Klöster enthält, die zum Gebiete der jetzigen österreichischen Monarchie gehören und weil sie zugleich die häufigsten speciellen Eintragungen über verstorbene Personen bietet. Der geschichtliche Werth einer Todtenrotel hängt ja vorzugsweise von der Menge und Genauigkeit specieller Daten über die Verstorbenen, ihre Todeszeit u. d. gl. ab; der Adruck einer Rotel, die sehr wenige oder gar keine Eintragungen aufweist und somit nur eine Aufzählung von Klöstern ist, in denen der Rotelbote war, ist nicht viel mehr als eine paläographische Uebung.

Die oben genannte Rotel enthält im Ganzen 238 Klöster, von denen fast die Hälfte, nämlich 112 mehr oder minder genaue Eintragungen in die Rotel gemacht haben. Merkwürdiger Weise kommen in den in der Rotel vertretenen 75 österreichischen Klöstern nur 5 mit Eintragungen vor; dagegen finden sich auch in anderen Roteln bei den Klöstern in Franken, am Rhein, in Schwaben sehr viele Bemerkungen über verstorbene Klostermitglieder. Unsere Rotel ist 5 m. 10 cm. lang und 16 cm. breit; sie besteht aus 5 Streifen von Pergament aus Kalbsfell, ist aber leider nicht vollständig erhalten, da ein Theil abgeschnitten ist, wodurch die Aufzeichnungen der zwischen Wiblingen und Seon gelegenen Klöster verloren giengen. Der Rotelbote gieng am 7. Juli von St. Lambrecht aus und kehrte bald nach dem 2. April zurück.

Die nachfolgende Arbeit soll nun zunächst einen ganz getreuen Abdruck der Rotel bringen; wir behalten deshalb die Schreibweise derselben bei, doch werden die grossen Anfangsbuchstaben nur bei Eigennamen und am Beginne der Sätze gebraucht; den so oft wiederkehrenden Ausdruck: Lator presencium geben wir abgekürzt durch L. p., alles übrige in extenso; zum besseren Verständnisse fügen wir eine Interpunktion dem Texte

bei. An ziemlich vielen Stellen der Rotel ist die Schrift vergilbt oder verwischt und es war oft sehr schwierig, namentlich bei Eigennamen die richtige Schreibweise herzustellen; es wird in jenen Fällen, wo darauf verzichtet werden muss, dies durch einige Punkte angedeutet, dort aber, wo nur eines oder des anderen Buchstaben's wegen das Wort undeutlich ist, dies durch ein in Klammer beigesetztes Fragezeichen angezeigt. Die einzelnen Klöster werden in der Reihenfolge, in der sie der Rotelbote besuchte, numerirt vorgeführt; am Kopfe wird das reducirte Datum angegeben. Ferners sollen die in der Rotel erwähnten Personen aus anderweitigen zuverlässigen Quellen und Hilfsmittel erklärt und endlich die wichtigsten Notizen über Lage und Gründung der Klöster sowie die einschlägige Literatur möglichst vollständig angegeben werden.

Am Kopfe der Rotel findet sich als Aufschrift:

Lator presentis rotule iter arripuit ex nostro monasterio sancti Lamberti die octava mensis Julii anno millesimo quingentesimo et primo etc.

Diese Angabe, der Rotelbote sei am 8. Juli von St. Lambrecht fortgegangen, stimmt nicht zu den folgenden ersten 2 Eintragungen, nach welchen derselbe erst am 7. in Friesach ist; wahrscheinlich ist also oben statt octava zu lesen septima.

7. Juli.

1. Gerulus huius rotule nostro comparuit in monasterio sancte Marie Magdalene canonicorum regularium ordinis diui Augustini extra muros opidi Frisacensis septima mensis Julii anno quo supra.

Zuerst war dies Stift ein Spital für Pilger und Arme gegründet und geweiht zu Ehren der hl. Magdalena von Erzbischof Konrad I. von Salzburg (1106—47) und bis 1187 vom Stifte Admont verwaltet; um 1240 besass es der deutsche Ritterorden; bald darnach bekamen es Beguinen, denen Erzbischof Friedrich III. die Regel des hl. Augustin gab und ein grösseres Haus baute a. 1331, weshalb es (im Archive des hist Vereines für Kärnten) urkundlich 1337, 19. Juni monasterium nove foundationis heisst. A. 1464 wurde dies Nonnenkloster, da es dem Verfall nahe war, von Erzbischof Burkhard in ein Augustiner-Chorherrenstift verwandelt. Zur Reformationszeit scheint es eingegangen zu sein; im Jahre 1627 kommt es bereits als Titularpropstei vor; seit 1780 als Propstei St. Mauriz und Magdalena mit dem Bisthum Lavant unirt. (Vgl. Zunggo Hist. gen. et spec. de ord. Can. Reg. s. Aug. Prodomi II, 761. Höhenauer: Kurze Kirchengeschichte von Kärnten 105; derselbe: Die Stadt Friesach. Klagenfurt 1847. 123—25. Von Ankershofen in: Archiv für vaterländische Geschichte und Topographie, 5. Jahrgang. Das Magdalenen-Hospital in Friesach, 81—87 und 67—69. Jahrgang. Urkundenbuch des Herzogthums Steiermark I, 134. 40. 61. 613. 61. II, 26. Beiträge zur Kunde steierm. Geschichtsquellen, 17. Jahrgang 52.

7. Juli.

2. Portitor presentis rotule comparuit in cenobio monasterii nostri beate Marie virginis sub monte opidi Frisaci

ordinis Cisterciensis die septima mensis Julij anno quo supra commendatque omnibus in fraternitate existentibus animas domine Anne Hawczin abbatisse, que obiit die quarta mensis Maij et Cunigundis Wolfseckerin, que similiter obiit XI. die mensis Julij . . . anno eiusdem conuentus.

Es ist dies das ehemal. Kloster der Cistercienserinnen zu Friesach unterm (Rotenthurm-) Berge oder im Sack. Ursprünglich besaßen dasselbe die 1217 oder 1218 in Friesach gestifteten Dominikaner, denen, als sie sich ein grösseres Kloster bauten, die früher in Gereuth bei Neumarkt (in der heut. Steiermark) angesessenen Cistercienserinnen es 1258 abkauften. Letztere sollen von Marquard, Herzog von Kärnten 1073 gestiftet worden sein; allein zugegeben, dass Marquard wirklich ein Nonnenkloster in Gereuth gründete, so war es damals kein Cistercienserinnenstift, sondern gehörte einem anderen Orden, etwa dem des hl. Benedict an und wurde erst später in ein Cistercienserstift verwandelt. Die Cistercienser-Nonnen blieben in Friesach bis 1608; als alle abgestorben waren, wurden die Einkünfte zuerst zu einem Seminar verwendet, dann mit der Bartholomäus-Propstei in Friesach vereinigt. Die Kirche existirt noch unter dem Namen Seminarkirche; das Klostergebäude brannte 1673 ab und nur mehr Ruinen sind vom selben vorhanden. Es finden sich nur sehr wenige Urkunden von diesem Kloster vor, auch keine Aebtissinnenreihe, daher die Angabe in unserer Rotel nicht ohne Belang ist. (Vgl. Acta SS. Aug. III. 313. Marian Austria sacra 6, 96. Hohenauer K. Kirch. gesch. 129 u. 130. Derselbe: Stadt Friesach 127 u. 128. K. Tangl: Die Grafen, Markgrafen und Herzoge aus dem Hause Eppenstein in Arch. f. Kunde östr. Geschichtsquellen 11, 237. Archiv f. vaterl. Gesch. v. Kärnten 5. Pangerl in: Beitr. z. Kunde steierm. Geschichtsquellen 1, 110. Schematismus PP. et FF. s. ord. Praed. . . a. D. 1878. p. 11. Essenwein, die mittelalterl. Baudenkmale der Stadt Friesach in: Mittheilg. der Central-Commiss. für Baudenkmale 8, 149 ff. Dasselbst Neue Folge 6, p. LXXIII. — Al. Weiss: Beiträge z. Geschichte d. St. Friesach in: Carinthia 1865. Karl Peez: Friesach, geschichtl. u. topogr. beschrieben in: Kleine Führer Nr. IV. S. 35. Klagenfurt 1881. Manches findet sich im Collectan. Runense, da die Cist. in Friesach lange unter der Inspection von Rein standen. Seb. Brunner: Cistercienserbuch 1881. 616 f.)

9. Juli.

3. Funifer presencium nostra in ecclesia Cathedrali virginis illibate Gurcensi ordinis diui Aurelii Augustini canonicorum regularium 9. Julii anno quo supra comparuit.

Die hl. Hemma (gest. 1045) stiftete zu Gurk ein Regular-Chorherrenstift (wahrscheinlich nach der Regel Chrodegang's) a. 1042 sammt einem grossen Nonnenkloster. A. 1072 wurde zu Gurk ein Bisthum gestiftet und Bischof Hildebold v. Gurk führte bei seinen Kanonikern 1122 die Regel des hl. Augustin ein. So blieb Gurk wie viele andere Cathedralstifter ein regul. Domherrenstift, bis es am 24. August 1787 durch Decret des Fürstbischöfes Franz Graf v. Salm in ein Säculardomherrenstift verwandelt wurde. (Vgl. Zunggo 763—66. Eichhorn: Beitr. zur ält. Gesch. v. Kärnten 1819 I. Valvasor Hist. Carinth. 81—84. Carinthia, 1825 Nr. 17. 18: Histor. Skizze der Dompröpste v. Gurk. 1845, Nr. 25: Achte Säcularfeier des Münsters zu Gurk Hohenauer: Kirchengesch. 74—79. Hirn: Kirchen- und staatsrechtl. Verhältnisse des salzb. Suffragan-Bisthums Gurk. Krems 1872. Die sel. Hemma von Gurk, Klagenfurt 1879. Seb. Brunner: Chorherrenbuch 63. Zahn, Urkundenbuch im I. und II. Bande häufig.

9. Juli.

4. Gerulus huius rotule nostro comparuit in monasterio sancti Georgii ordinis sancti Benedicti prope Lengense 9. Julii; anno quo supra comparuit.

Das Benedictinerinnenstift St. Georgen am Längsee, nahe bei St. Veit in Kärnten, ist gegründet von Wichburg, der Witwe des Grafen Ottwin v. Lurn zwischen 998—1009. Erzbischof Konrad I übergab 1134 das Kloster, in dem die Zucht verfallen war, dem Abte Wolfhold v. Admont, der aus dem Nonnenstifte zu Admont 20 Nonnen nach St. Georgen sendete und eine aus ihnen als Aebtissin einsetzte, wie überhaupt St. Georgen öfters von Admont geleitet wurde; auch die Erzbischöfe von Salzburg griffen häufig ein. A. 1783, 1. April wurde es aufgehoben. (Vgl. Valvasor 59—60. Mezger, Metrop. Salisb. p. 1229—31. Hohenauer 62. Archiv f. Kärnten 3, 12—16; von Ankershofen: Urkunden-Regesten zur Gesch. Kärntens im Archive f. Kunde öst. Geschichtsquellen 8, 336. 53. 63. 11, 301. 7. 13. 14. 40. 46. Ad. Wolf: Die Aufhebung der Klöster in Innerösterreich 1782—90. Wien 1871. S. 91. Zahn Urkundenb. I, 152. 53. 319. u. a. II, 110. 265. 381. 82. J. Wichner, Geschichte des Benedictinerstiftes Admont I, 79. Derselbe: Das ehem. Nonnenkloster O. S. B. zu Admont in: Wissensch. Studien und Mittheilungen aus dem Benedictiner- und Cistercienser-Orden Jahrg. II, Bd. 1. S. 78. Brunner, Benedictinerbuch 20—21. Einige Orig. Urkunden im hist. Vereine zu Klagenfurt.)

Ohne Tages- und Monatsdatum.

5. Portator presentis rotule comparuit in cenobio monasterii nostri ordinis sancte Clare opidi sancti Viti; anno quo supra comparuit.

Die Klarissinnen zu St. Veit in der Feldkirchner Vorstadt, gegr. durch den Landmarschall Conrad I von Auffenstein und dessen Frau Diemut a. 1326; ihr Sohn Friedrich v. Auffenstein vermehrte die Stiftung. Zur Reformationszeit ging das Kloster ein und wurde in ein Hospital verwandelt. A. 1638 u. 1640 erhielten die Franziskaner das Kloster, welches von 1782 an allmählich aufgehoben wurde. (Vgl. Valvasor 236. Placid. Herzog: Cosmographia Franciscana, Colon. Agripp. 1740. Pars prior, p. 592—606. Vig. Greiderer: Germania Franciscana Lib. III. p. 406—408. Carinthia, 1818 Nr. 45 und 46. Hohenauer 131—32. 187. Wolf 4 5. Friess: Geschichte der österr. Minoritenprovinz im: Archiv f. öst. Geschichte 64, 1. Hälfte S. 119. Die meisten Urkunden im Stiftsarchive St. Paul.)

(10. Juli.)

6. Ad vos hec laturus nostro in monasterio Ossiacensi beate Marie virginis sancti Benedicti Salisburgensis diocesis octavo nonas Julii mensis anno etc. millesimo quingentesimo et primo etc. — Da octavo nonas Julii unmöglich ist und octavo idus Julii = der 9. Juli schon vorbei war, soll es wahrscheinlich VI. idus Jul. heissen.

In älterer Zeit wurde die Gründung Ossiach's sagenhafter Weise einem Grafen Ozzius (Ossius) von Tiffen in Kärnten und seiner Frau Irnburg, deren Sohn Poppo Patriarch von Aquileja gewesen, zugeschrieben und die Stiftung in's Jahr 678 oder 700 versetzt; das Kloster sei dann von den Avaren c. 789 zerstört und um 879 wieder hergestellt worden. Nach andern wäre Ossiach von K. Karlmann gegründet und die merkwürdige Urkunde vom 9. September 878 (Orig. im steierm. Landesarchive), worin K. Karlmann dem von ihm gegründeten

Kloster „Otigas“ eine Besetzung zu Treffen in Kärnten schenkt, würde sich auf Ossiach, wo diese Urkunde seit alter Zeit aufbewahrt wurde, beziehen. Nach einer dritten Ansicht wäre Otigas von dem Bened.-Kloster Alttötting in Bayern zu verstehen. Endlich meinen manche, dass Otigas allerdings auf Oetting zu beziehen sei, jedoch die Benedictiner von Oetting im Anfange des 10. Jahrhunderts bei den Einfällen der Magyaren in Bayern nach Treffen in Kärnten sich geflüchtet und dort ein neues Kloster — Ossiach — errichtet hätten. Sicher ist Ossiach bald vor 1024 gegründet und jener Patriarch Poppo von Aquileja regierte 1017—45. Ossiach, dessen Mönche vielfach an der ehemaligen Benedictiner-Universität Salzburg studirten, lehrten und auch literarisch thätig waren, wurde am 1. März 1783 aufgehoben. (Vgl. Valvasor 152—57. Mezger 201 und 202; 1170—75. Wallner: *Annus millesimus antiquissimi monasterii Ossiacensis* O. S. B. Klagenfurt 1766. Marian 3, 338—58. Hohenauer 44—46. v. Ankershofen in *Carinthia* 1839, 1. Derselbe: des Abtes Zachar. Gröblacher *Annales Ozziacenses* mit der Fortsetzung durch Abt Hermann Ludinger in *Archiv f. K. ö. G.* 7, 205—26. J. Wartinger: die älteste Orig.-Urkunde im Joan. Archive in *Mittheilg. des hist. Vereines für Steierm.* 1, 83 bis 89. [Otigas wäre Ossiach.] Ankershofen: *Bemerkungen zur Carlomann. Urkunde in Mittheilg. d. hist. V. f. Steierm.* 2, 127—39 [für Oetting] Robitsch, daselbst S. 140—43 [mehr für Ossiach.] Wolf 91. Brunner, *Bened.-Buch* 19—20. Zahn: *Urkd. I.* 327, 428, 652, 76. II, 126, 58, 218, 65.)

(10. Juli.)

7. P. I. comparuit in conventu nostro Villacii sancte Margarethe ordinis minorum sub anno M. 51^o. commendatque omnibus in fraternitate existentibus etc.

Das Minoritenkloster zu Villach, in dem der H. Bonaventura einige Zeit lang lebte, wurde von Heinrich I. von Schmiedefeld, Bischof von Bamberg, welches Bisthum in Kärnten grosse Besitzungen hatte, gegründet, vielleicht um 1250. Zur Zeit der Reformation war das Kloster von seinen Bewohnern verlassen. K. Ferdinand II. stellte dasselbe wieder her. Die Aufhebung erfolgte 28. September 1785. (Vgl. Greiderer *Lib. III.* 268, 543. Marian 5, 331—34. Hohenauer 128—29. Wolf 155. Friess 113. von Ankershofen in *Archiv f. K. ö. G.* 32, Nr. 1178.)

11. Juli.

8. L. p. nostro comparuit in monasterio sancti Georii in Arnoldstein ordinis sancti Benedicti Aquilejensis dioc. quinta ydus Julii anno ut supra commendatque omnibus in fraternitate existentibus.

Arnoldstein in Kärnten, gegründet 1107 durch den hl. Otto I, Bischof von Bamberg (war nicht ein Graf von Andechs, wie durch Verwechslung mit Otto II häufig zu lesen ist, sondern stammte von Mistelbach am Bodensee). Bekannt durch den furchtbaren Bergabsturz des Dobratsch am 25. Jänner 1348. Aufgehoben 6. Dec. 1783. (Vgl. Valvasor 13—15. Marian 5, 358—85. Ussermann, *Episcopatus Bambergensis* p. 61, 62 u. a. Hohenauer 103—4. *Archiv f. K. ö. G.* 11, 307 u. a. *Carinthia* 1866, 449—51: Aus welchem Geschlechte war Bischof Otto I von Bamberg, der Gründer von Arnoldstein? Von Archivar Weiss. Wolf 94. *Benedictinerbuch* 8—9. Heinr. Aineth von Aineth (vormals Hofrichter in Arnoldstein): Beschreibung des löbl. Stiftes und Klosters Arn. von Anfang der Stiftung 1107 bis 1707. Manuscript im hist. Vereine zu Klagenfurt, bearbeitet zur Herausgabe von Ankershofen.)

12. Juli.

9. Presencium exhibitor comparuit in nostro monasterio sancte Marie virginis gloriose Victoriensi ordinis Cisterciens. Salzburgensis dioc. die lune ipso festo sancte Margarethe volumusque exequi petitum cum affectu diuino etc.

NB. Im Gebiete der Diöcese Salzburg, wozu Viktring gehörte, wurde Margaretha am 12., anderwärts am 13. Juli gefeiert.

Das zu grossem Besitze gelangte Stift Viktring bei Klagenfurt wurde 1142 durch Bernhard, Herzog von Kärnten gegründet; aufgehoben am 19. Mai 1786. (Vgl. Janauschek, *Originum Cist.* I, Nr. CLXVII und die dort angegebene reichhaltige Literatur. Wolf, 151. Zahn, *Urkd. I*, 244, 352, 53, 652. *II*, 75, 76, 100, 59, 302 u. s. w. Brunner: *Cist.-Buch* 15 und 16. Viel Urkundliches im *Collect. Run.*, da Viktring lange unter die Visitation von Rein gehörte. Beiträge zur kirchl. Topographie von Kärnten in: *Archiv f. vaterl. Geschichte und Topogr.* 2, 56—88. Ludw. Weber: *Urkundensammlung aus dem Viktringer Archive*, im *hist. Vereine zu Klagenfurt.*)

14. Juli.

10. Presencium ostensor apparuit in monasterio nostro beate Marie virginis in Oeberndorff Aquilegiensis diocesis 14. die mensis Julii anno Christi vt supra volumusque iuxta continenciam litterarum vestrarum vti fraterne tenemur, fideliter facere executionem. Comendamus denique vobis animas reverendi ac venerabilium dominorum Andree Edelpacher prepositi predecessoris nostri et Federici decani cum Leonhardo Cäschel nouiter in monasterio nostro prefato defunctorum.

Andreas II Edelpacher, Propst von Eberndorf 1490—97 resignirte 1497, da am 11. März 1497 sein Nachfolger Valentin Fabri gewählt wurde. Nach dem *Necrologium* von Eberndorf starb Edelpacher am 4. Aug. 1497; seiner gedenkt auch das (II) *Necrolog* von St. Peter in Salzburg (*Arch. f. K. ö. G.* 28. Bd.) zum 4. Aug. u. das *Necrolog* von St. Paul (*Arch. f. vaterl. Gesch. u. Topogr.* 10. Jahrg.) sowie auch das *Necrolog* von St. Lambrecht in: *Fontes rer. Austr. II*. Abt. XXIX. Bd. Im *Necrolog* von St. Peter heisst er Erlpacher. — Decanus Fridericus fungirt in der Wahlurkunde des Propstes Fabri dd. 11. März 1497, scheint aber bald abgetreten zu sein; nach dem *Necrol. v. Eberndf.* starb er 19. Sept. 1500. — Leonhard Käschel (Gassel) erscheint im erwähnten Wahlinstrumente als senior conventus; das *Necrol.* von St. Peter erwähnt seiner am 25. Febr. (1498).

Zu Eberndorf im Jaunthale scheint schon vor 1106 ein Collegium von Chorherren bestanden zu haben; 1106 beurkundete Ulrich I, Patriarch von Aquileja, dass Graf Cazelinus dort, wo ein Collegium von Kanonikern auf seinen Besitzungen wäre, zu begraben sein wünsche und er (der Patriarch), diesem Wunsche nachkommend, den Leib Cazelin's nach Dobrindorf (Eberndorf) bringen lasse. A. 1154 führte Patriarch Peregrin von Aquileja die Regel des hl. Augustin in Ebernd. ein. Der erste urkundlich bekannte Stifter wäre also jener Graf Cazelin saec. XI, der von Manchen identisch mit einem Grafen Cadaloh, welcher Statthalter in Friaul a. 789 gewesen, gehalten wird; dadurch wird die Stiftung von Ebernd. ins 8. Jahrh. zurückgeführt, allein mit Unrecht. Eberndorf wurde 1603 aufgehoben und dem Jesuitencolleg. in Klagenfurt einverleibt; jetzt ist es Titularpropstei, die Herrschaft kam 1809 an das neu hergestellte Stift St. Paul. (Vgl. *Zunggo* 758—59. De Rubeis: *Monum. eccles. Aquileg.* öfters. Marian 5, 317—22. Eichhorn: *Beiträge z. ält. Gesch. u. Topogr. des Herzogt. Kärnten* 1, 218—31. Das Chorherrenstift Eberndf. nach Trudpert Neugart's

handschriftl. Nachlasse in: Archiv f. vat. Gesch. 1, 97—120. R. von Koch-Sternfeld: Genealogische u. topographische Forschungen über die Stifter, die Stiftung von Eberndorf u. s. w. in: Arch. f. K. ö. G. 4, 231—40. K. Tangl: Die Grafen u. s. w. aus dem Hause Eppenstein in: Arch. f. K. ö. G. 12, 132—36. Hohenauer 100—102. Rotulae des Aug. Chorherrenstiftes zu Ebernd. von Beda Schroll in: Arch. f. Kärnten 1864, 1—22. Besonders gut: Urkunden-Regesten des Aug. Chorh.-St. Eb., von Beda Schroll. Klagenf. 1870. Einiges auch in Carinthia 1882, 117—21. Zahn, Urkdb. I, 338, 521. II, 202, 65, 583).

14. Juli.

11. P. l. in cenobio nostri conuentus virginis illibate ordinis fratrum heremitarum diui Aurelii Augustini XIV. die mensis Julii comparuit. Obiit reuerendus prior Jacobus ac pater Nicolaus Meurl, sacre pagine professor.

Der Zeit und Lage des Rotelboten-Ganges nach ist dies ungenannte Kloster das der Aug. Eremiten zu Völkermarkt. Schon 1256 wollte Herzog Ulrich von Kärnten (aus dem Hause Sponheim) den Aug. Eremiten das Spital zu Völkermarkt übergeben; nachdem aber P. Alex. IV. diesem Orden 1257 erlaubt hatte, unbewegliche Güter zu besitzen, wurden in den J. 1262 und 1263 Kirche und Kloster gebaut. Als Stifter gelten der genannte Herzog und ein Bürger zu Völkermarkt, Johannes Infirmus; der Stiftbrief dd. 30. Dec. 1263 wie etliche andere Urkunden im Archive zu St. Paul. Schon 1538 ziemlich entvölkert, wurde das Kloster 1550 in ein Spital verwandelt, c. 1596 aber dem Orden zurückgegeben, endlich 1786 aufgehoben. (Vgl. Marian V, 312—16. Eichhorn: Beitr. z. ält. Gesch. u. s. w. 2, 187 Nr. V (wo die Stiftungsurkd. abgedruckt ist). Hohenauer 130. Schroll: Regesten des Stiftes St. Paul in: Fontes rer. Austr. 39 Nr. 109, Wolf 155).

15. Juli.

12. Baiulus presencium comparuit in cenobio conuentus intemerate virginis Marie in Grifental ordinis Premonstratensis, Salzpurgensis dioc. XV. die mensis Julii.

Griffen oder Griffenthal, nicht weit von Völkermarkt, wurde von Ekbert, Bischof von Bamberg, durch Urkde. v. 5. April 1236 (bei Marian 5, 553—54) gegründet. Die ersten Bewohner kamen von Vessra in Franken. Aufgehoben 19. Aug. 1786. (Vgl. Le Paige Bibl. Praem. p. 81, Eichhorn l. c. 1, 231—36. Valvasor 71 u. a. Ussermann l. c. an vielen Stellen. Wolf 153. Brunner: Chorherrenbuch 730. Ein Copialbuch von Griffen ist im historischen Vereine zu Klagenfurt.)

15. Juli.

13. L. p. comparuit in cenobio nostro s. Pauli apostoli in valle Laurentina ordinis s. Benedicti abbatis, Saltzburgensis dyoc. ipso die diuisionis apostolorum anno domini millesimo quingentesimo primo.

St. Paul im Lavantthale, gegr. durch Engelbert I Grafen v. Sponheim. Durch Hofkanzleidecret v. 7. Oct. 1782 wurde es aufgehoben und vom 3. Nov. 1782 bis 30. Jänner 1783 die Aufhebung durchgeführt. Später wurde dieselbe theilweise rückgängig gemacht, hingegen am 10. April 1787 nochmals ausgeführt. A. 1809 wurde das Stift den Benedictinern von St. Blasien im Schwarzwalde übergeben. (Vgl. Valvasor 165—67. Marian 5, 282—301. Hohenauer 66—69.

Trudp. Neugart: *Historia monasterii ord. s. Bened. ad s. Paul. in valle inf. Carinth. Lavantina. Clagenfurti 1848 u. 54. Necrologium des Benedictinerstiftes St. Paul von Beda Schroll in: Arch. f. vaterl. Gesch. 10, 33—240. Urkundenbuch von St. Paul von B. Schroll in: Fontes r. A. Abtheil. II. Bd. 39. Wolf 94—100. Carinthia 1876: Kurze Geschichte des Benedictinerstiftes St. Paul von B. Schroll. Benedictinerbuch 301—30. Lehenverzeichnisse des Benedictinerstiftes St. Paul aus dem 15. Jahrh. von B. Schroll in: Archiv f. öst. Gesch. 34, 288—343. K. Neubauer: Die nachweisbaren Besitzungen des Kl. St. Paul in Kärnten und Steiermark in den Jahren 1091—1269. Programm der k. k. Ober-Realschule in Marburg. 1883.)*

(Continuator.)

Quaestio liturgica

de Evangelio post III. Nocturn. offic. Nativit. D. cantando.

Saepe numero occasione recurrente in mentem mihi venit quaestio, **quod** Evangelium esset canendum post hymnum Ambrosianum in officio Nat. D. N. J. Chr. Nam cum in recentioribus breviariis fere apud omnes O. N. monachos receptis (si excipias brev. Maurinum) quatuor Evang. cum suis homiliis legantur, dubitari facile potest, quod ex his quatuor, »Liber generationis,« an »Exiit edictum,« an »Pastores,« an »In principio« sit decantandum in fine. In diversis diversa reperiuntur. Sunt enim breviaria (v. g. Campoduni 1677, 1718, Styrae 1732 edita) et directoria, quae praescribunt Ev. Exiit decretum, procul dubio propterea, quod hoc Ev. concordat cum Missa I^{ma}, quae immediate sequitur. Vel novissima (1884) editio Tornacensis in appendice partis hyem. (292*) huic usui alicubi adhuc vigenti locum concedit. — Reperire etiam potes usum cantandi Ev. In principio, v. g. in consuetud. S. Emmerami monast. Ratispon. saeculo elapso conscriptis. Fortasse hoc Ev. eligebatur, quia Summae Missae (III^{ae}.) respondet.

Ast in longe plurimis breviariis O. N. iisque probatissimis (v. g. Venet. 1764, Einsidlen. omnibus, Rom. 1858, Mechlin. 1860 und 1882, Tornac. 1884) exhibetur loco competenti Ev. Liber generationis. Ipsa breviaria Congreg. S. Mauri (v. g. Vindobon. 1842) et SS. Vitoni et Hydulphi (v. g. Nanceii 1759, 1777 ed.), quae huic festivitati omnino nullas tribuunt homilias, tamen in fine praescribunt Ev. Lib. Generat. Quin et Campodunensis (1758) et Styrensis (Vindob. 1843) breviarii editiones recentiores quasi ad meliorem sensum revocatae Evangelium »Liber gener.« receperunt. Et recte hoc fecisse mihi videntur. Nam et antiquitas tota huic usui suffragatur, et rationes sat graves eum commendant.

I. Si antiquos monachorum ritus consulis, quos D. Edm. Martène noster edidit, libro III. c. 4. n. 2 consuetudines reperies, in S. Dionysii monasterio prope Parisios sito saec. XII. usitatas: in II^o. Noct. huius festi fuit lectio V^a. de Ev. Exiit edictum, VI^a de